

der kaiserlichen Eheprämien nahm die Zahl der Eheschließungen immer mehr ab. — So war im kaiserlichen Rom mit höchster Zivilisation tiefste Verderbnis verbunden.

IV. Christentum und Kirche im römischen Reiche.

Bei den Völkern des Altertums war die Religion eine politische Angelegenheit; wer Bürger eines Staates war, mußte auch gegen dessen Götter die staatlich festgesetzten Pflichten erfüllen; wer die Staatsgötter antastete, wurde vom Gericht bestraft. So mußte Sokrates den Giftbecher leeren, weil er angeblich neue Götter einführen wollte. Zum Entgelt für den angeordneten Dienst waren die Götter die Helfer und Schützer des Vaterlandes.

In den letzten vorchristlichen Jahrhunderten aber fielen die Schranken, welche die einzelnen Nationen voneinander trennten. Das Reich Alexanders d. Gr. vereinigte Griechen und Barbaren; die griechische Kultur breitete sich über den ganzen Orient aus, nahm aber mancherlei von den Errungenschaften der alten Kulturvölker des Ostens, der Babylonier und Ägypter, in sich auf. So sind im Zeitalter des Hellenismus die Völker des Morgenlandes einander näher gekommen, und wie in dem Bereiche des Handels, so entwickelte sich auch auf geistigem und religiösem Gebiet ein lebhafter Austausch. Man nahm die fremden Götter bereitwillig auf und stellte sie neben die eigenen, denn man traute auch ihnen Macht zu und wollte sie nicht verletzen. „Allzu gottesfürchtig“ nannte Paulus die Athener, als er sah, daß sie, um ja keinen der Himmlischen zu vernachlässigen, sogar dem „unbekannten Gotte“ einen Altar gebaut hatten.

Ein einheitliches religiöses Band aber für alle Glieder der einzelnen Reiche bildete die göttliche Verehrung des Herrschers, die schon von Alexander gefordert wurde, nachdem ihn die Priester des Zeus Ammon als „Sohn des Gottes“ begrüßt hatten.

Noch bunter wurde diese Mischung, als Rom das ganze Mittelmeergebiet unter seiner Herrschaft vereinigt und die Bewohner der weiten neu erworbenen Länder in die Wirren der Bürgerkriege hineingezogen hatte. Da erschien die Herrschaft des Augustus als Erlösung aus den Schrecken der Revolutionen; als „Friedensbringer“ und „Heiland“ begrüßte man ihn. Er selbst erhob zwar noch keinen Anspruch auf göttliche Verehrung; dagegen wurde der verstorbene Cäsar unter die Zahl der Götter aufgenommen. Der Kultus des lebenden Herrschers drang erst mit der größeren Befestigung der Kaisermacht gegen Ende des ersten Jahrhunderts durch. Damit war ein neues Einheitsband für das weite Reich geschaffen, eine Staatsreligion, deren Übung Bürgerpflicht war.